Flora.

Nro. 3.

Regensburg, am 21. Januar 1840.

I. Original-Abhandlungen.

1. *Ueber die Flora des mährisch-schlesischen Gesenkes;* von Dr. Schauer in Breslau. (Schluss.)

Vom Hochgebirge in die Waldregion niedersteigend, geräth man bald in ausgedehnte Kräuterwiesen, die alle steinige Waldblössen so dicht überziehen, dass man nur mit Mühe die hindurchführenden Pfade der Holzhauer und Wurzelgräber verfolgen kann. *Adenostyles albifrons*, *Polypodium alpestre* und *Asplenium Filix fœmina* haben hier grosse Strecken in Beschlag genommen; *Ranunculus nemorosus*, *Aconitum Napellus* und *variegatum*, *Lychnis diurna*, *Hypericum quadrangulare*, *Geranium sylvaticum*, *Alchemilla vulgaris*, *Rumex arifolius*, *Sonchus alpinus* wachsen in grosser Menge, andere Pflanzen der höhern Berglehnen aber nur hin und wieder in diesen beschwerlichen Dickichten, die jährlich von den sogenannten Farnkrautbrennern abgemäht und zu Asche verbrannt werden. Die sumpfigen und feuchten Blössen sind zwischen dem Grase mit *Convallaria verticillata*, *Rumex arifolius* und *Veratrum Lobelianum* besetzt, wel-

ches letztere hier so recht zu Hause ist und fast bis zum Fusse der Berge hinab geht. Auf dürrem Boden zwischen grobem Felsgerölle treten die eben genannten Farne, zu denen sich noch *Aspidium spinulosum* mit seiner Varietät, dem *A. tanacetifolium Hffm.* gesellt, massenweise für sich auf und bilden Farnwälder en miniature.

Einen prächtigen Anblick gewähren die ungeheuren Massen von *Epilobium angustifolium* und *Senecio Fuchsii*, welche die jungen Haue mit einem roth und gelben Teppich überziehen. Erstere Pflanze nimmt die Stätten der Kohlenmeiler, so wie sie verlassen werden, in ausschliesslichen Besitz und heisst daher im Volke „Brandkraut." In diesen Hauen und an den Rändern der Wege kriechen die langen Schösse der *Rubi glandulosi* herum und verflechten sich manchmal zu undurchdringlichen Dickichten. Die Laubsträucher der nacktern Bergregion, in die man jetzt schon eingetreten ist, werden nun auch am Rande der Holzungen bemerklicher: *Rosa alpina*, *Ribes Grossularia*, *alpinum*, *Sambucus racemosa*, *Lonicera Xylosteum* und *nigra*, *Salix Caprea*, *cinerea*, die glänzende *S. pentandra* und *Salix silesiaca* als stattliche Stäucher oder Bäume. Ueberhaupt haben auch die Berge und Thäler zwischen 2—3000 Fuss eine recht interessante Flor. Auf dem Urlichsberge bei Kl. Mohrau sammelten wir *Aconitum Vulparia*, *Atropa Belladonna*, *Elymus europæus;* Dr. Scholtz fand *Malaxis monophyllos* daselbst auf feuchten moosigen, aber nichts

weniger als sumpfigen Waldblössen und Hr. Grabowski in derselben Gegend das bei uns äusserst seltene *Epipogium Gmelini*. Sonst kommen im Mittel- und Vorgebirge von merkwürdigern Pflanzen noch vor: *Ranunculus aconitifolius, lanuginosus* und *nemorosus*, *Actæa spicata*, *Dentaria enneaphyllos* und *bulbifera*, *Viola sylvestris*, *Silene nutans*, *Spergula saginoides*, *Stellaria uliginosa*, *Geranium phæum* an der Biele in Thomasdorf, *Genista germanica*, *Trifolium spadiceum*, *Lathyrus sylvestris*, *Orobus vernus*, *Spiræa Aruncus*, *Epilobium collinum*, *Circæa alpina*, *Montia fontana*, *Sempervivum soboliferum*, *Carum Carvi* ungemein häufig, *Imperatoria Ostruthium*, *Chærophyllum aromaticum*, *Asperula odorata*, *Galium vernum*, *rotundifolium*, *sylvaticum*, *Gnaphalium sylvaticum* und *norvegicum* oft beisammen und gar nicht zu verwechseln, *Carduus Personata* in Menge, *Centaurea phrygia*, *Prenanthes purpurea*, *Crepis paludosa*, *succisæfolia*, *Campanula persicifolia*, *latifolia*, *Cervicaria*, *Echinospermum deflexum* auf dem Uhusteine bei Einsiedel, *) *Pyrola* sämmtliche Arten, *Veronica montana*, *Melampyrum pratense* und *sylvaticum*, letzteres häufiger, *Rhinanthus Alectorolophus*, *Origanum vulgare*, *Galeobdolon luteum*, *Trientalis europæa*, *Lysimachia nemorum*, *Euphorbia dulcis* und *Cyparissias!*, *Orchis maculata*, *Platanthera bifolia*, *Epipactis latifolia*, *Listera ovata*

*) Früher von Grabowski und Mayer, von uns aber nicht gefunden.

und *cordata*, *Corallorrhiza innata*, *Gladiolus imbricatus* häufig in Haferfeldern bei Reihwiesen, *Streptopus amplexifolius*, *Convallaria Polygonatum*, *multiflora* und *verticillata*, *Majanthemum bifolium*, *Luzula maxima*, *Calamagrostis Halleriana*, äusserst häufig in trocknen Hauen, *Festuca sylvatica Vill.* und *gigantea*, *Bromus asper*, *Triticum caninum* bei Zuckmantel häufig, *Polypodium Dryopteris* und *Phegopteris*, *Blechnum boreale*. — *Aspidium montanum* sammelten wir auf einem Berge oberhalb Waldenburg, wo es in einer dunklen Waldschlucht auf bemoosten Felsen und umgestürzten, vermoderten Baumstämmen häufig wuchs.

Cardamine Impatiens, *sylvatica Lk.* und *hirsuta L.* kommen in dieser Region nicht selten vor. Erstere lieben mehr schattige Orte, die letzte lichte Holzschläge. *Cardamine sylvatica* und *hirsuta* lassen sich schon am Habitus leicht unterscheiden; diese ist mehr behaart und hat einen straffen, einfachern und wenig beblätterten Stengel, der sich aus einer Blätterrosette erhebt; jene nähert sich durch den hin und her gebogenen, blätterreichen, ästigen Stengel mehr der *C. Impatiens*, von der beide durch den Mangel der Afterblätter abweichen. Ausserdem geben die Griffel, wie Koch es in der Synopsis angibt, gute, jedoch nur an reifen Schoten deutlich wahrzunehmende Merkmale. Wie es sich mit der Zahl der Staubgefässe verhalte, konnte ich nicht ausmitteln, da ich nur bereits verblühte Exemplare fand.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06953-00040-6

In die Thalgründe ziehen sich längs der Bäche viele Hochgebirgspflanzen herab. Um Carlsbrunn sind die Ufer der Oppa geschmückt mit hohen Büschen von *Aconitum Napellus*, *Delphinium elatum*, *Doronicum austriacum*, *Sonchus alpinus*, der wohlriechenden *Lunaria redivira*, *Valeriana Tripteris* etc. — *Campanula barbata* und *Hieracium aurantiacum* steigen bis auf die Waldwiesen bei Ludwigsthal unterhalb Carlsbrunn nieder. Auf feuchten Wiesen daselbst wächst in Menge *Cirsium rivulare* und *C. oleraceum* nebst einem schönen Bastarde aus beiden, dem *C. præmorsum Michl.* Gleich in der Nähe, hinter dem Hochofen, steht *Epilobium virgatum Fries* häufig an einem kleinen Bache, mit *E. palustre* vergesellschaftet. *Epilobium Dodonaei* wächst weiter abwärts auf grobem Steingerölle am Ufer der Oppa bei Bugbergsthal und Einsiedel in Ueberfluss.

Auch in den Grasgärten der Bauernhäuser in Waldenburg, Thomasdorf, Klein-Mohrau u. a. findet man einige interessante Pflanzen verwildert, unter denen *Conioselinum Fischeri*, eine im Hochgebirge gar seltene Umbellate, wohl Jedem willkommen ist. Neben diesem sieht man daselbst überall noch *Rumex alpinus*, *Inula Helenium*, *Levisticum officinale*, *Archangelica officinalis*, *Imperatoria Ostruthium* und *Myrrhis odorata*; hin und wieder auch *Laserpitium Archangelica.*

Was die Kulturpflanzen betrifft, so bemerkte ich in den höhern Gegenden des Gesenkes von Cerealien nur wenig Sommer-Roggen; über 2000

und bis zu 2500′ bloss Hafer, der oft mit einer ungewöhnlichen Menge von *Lolium temulentum* verunreinigt war und 3—6 Körner erträgt. Abwechselnd damit wird die wohlthätige Kartoffel angebaut. Der Flachs wird bis zu einer Höhe von 2400 Fuss (bei Kinwiesen) gesäet; die ihm eigenthümlichen Unkräuter: *Spergula maxima*, *Galium agreste*, *Camelina dentata*, *Lolium arvense* wohnen dort so gut unter ihm, als in unsern Ebenen. In den Hausgärten wird etwas Gemüse und Küchenkräuter, nebst einigen Zierblumen gepflanzt. Von Obstbäumen findet man nur die Kirsche, meist die wilde Süsskirsche, deren Früchte, als wir nach Carlsbrunn kamen, am 15. Juli, gerade die Grösse einer Erbse erreicht hatten; andere Obstsorten, die Himbeere, Johannis- und Stachelbeere ausgenommen, werden dort nicht reif.

Betrachten wir nun die Hochgebirge des Gesenkes in ihrer Gesammtheit, so erscheint sie uns im Charakter der subalpinen Region der Alpen und wir bemerken nur wenige Hochalpenpflanzen, wie *Salix herbacea*. Vergleichen wir sie mit der des Riesengebirges, so fällt uns vor Allem die entzückende Ueppigkeit des Pflanzenwuchses im Gesenke und ein eigenthümlicher Habitus auf, der, wie sich bei näherer Untersuchung ergibt, weniger aus dem Daseyn vieler eigenthümlicher Pflanzenarten, als aus den Verhältnissen ihres gesellschaftlichen Vorkommens, ihrer relativen Häufigkeit und Mischung hervorgeht. Die Eigenthümlichkeiten und

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06953-00042-8

Raritäten treten in beiden verglichenen Florgebieten nicht so bemerklich hervor, dass sie etwas Wesentliches zur Physiognomie der Gesammtvegetation beitragen könnten; wohl aber erinnern sie deutlich an die nähere Verwandtschaft der Flora des Gesenkes zu denen der östlich und mittelbar auch südlich benachbarten Höhenzüge. Denn von Osten, aus den Karpathen, ziehen sich offenbar bis hieher *Agrostis alpina*, *Valeriana Tripteris*, *Laserpitium Archangelica*, *Gentiana punctata*, *Saxifraga Aizoon*, *Scrofularia Scopolii*, *Aster alpinus*, *Hieracium villosum*, *Crepis sibirica* und *Salix hastata*, welche alle im Gebiete der Sudeten und hier vorkommen; ferner *Avena planiculmis* und *Doronicum austriacum*, die sich noch bis in die Glätzischen Gebirge erstrecken. Alle diese Pflanzen erreichen im Gesenke ihre äusserste nordwestliche Gränze und verleihen seiner Flor, im Vereine mit der auffallend grössern Productivität des Bodens, einen gewissen südlichen Anstrich. Die Seltenheiten des Riesengebirges dagegen, welche zum Theil bedeutende Parthieen in einem Bilde der Vegetation desselben einnehmen, erinnern der Mehrzahl nach dort eher an den hohen Norden als an die südlichen Alpen. Dem Gesenke fehlende Pflanzen des Riesengebirges sind: *Anemone alpina*, *Arabis alpina*, *Alsine verna*, *Geum montanum*, *Rubus Chamæmorus*, *Sorbus Aria*, *Saxifraga oppositifolia*, *Linnæa borealis*, *Arnica montana*, *Gentiana asclepiadea*, *Pedicularis sudetica* die Sudetenpflanze par excellence, *Primula minima*, *Lu-*

zula spicata, *Agrostis rupestris*, *Poa laxa*, *Festuca varia*, welche sämmtlich auf Granitbergen, und *Androsace obtusifolia*, *Saxifraga bryoides*, *moschata* und *nivalis*, die auf den Basaltkämmen der kleinen Schneegrube wachsen. — Die herrliche *Arnica montana*, welche die Waldwiesen der mittlern Bergregion im Riesengebirge zu Tausenden schmückt, fehlt schon im Gesenke und dann auch in den Karpathen. Der Gedanke an ein vicarirendes Verhältniss gewisser Pflanzenarten in verschiedenen Florgebieten drängt sich einem auch bei genauerer vergleichender Betrachtung der Floren des Riesengebirges und des Gesenkes unabweisbar auf; so scheinen sich in der That, um nur einige auffallende Beispiele anzuführen, gegenseitig zu vertreten

im Riesengebirge	**im Gesenke**
Anemone alpina.	*An. vernalis.*
Saxifraga bryoides und *moschata.*	*S. Aizoon.*
Galium sylvestre.	*G. boreale.*
Arnica montana.	*Doronicum austriacum.*
Gentiana asclepiadea.	*G. punctata.*
Salix Lapponum.	*S. hastata.*
Agrostis rupestris.	*A. alpina.*
Poa laxa.	*P. cæsia.*

Nicht minder als in seiner Vegetation unterscheidet sich das Gesenke vom Riesengebirge in seiner ganzen äussern Erscheinung. Die Bergkette läuft hier nicht, wie dort, in einem langen ununterbrochenen Kamme fort, sondern theilt sich in mehrere Arme und ist nach allen Richtungen von

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06953-00044-0

tiefern und seichtern Thälern und Berggründen durchschnitten. Die über die Waldregion erhabenen Gipfel sind, wie schon bemerkt, von öder Haide bedeckt und sehen aus der Ferne kahl aus. Die ausgedehnten, saftigen Wiesenmatten des Riesengebirges fehlen hier; das Heu, welches die fruchtbaren Gehänge liefern, wird zur Winterfütterung mit grosser Anstrengung auf Wägen in die Dörfer hinabgefahren. Daher fehlen auch die gastlichen Bauden, welche eine so behagliche Staffage der Berge bilden. Nur eine einzige Sommerbaude, die Schweizerei am Altvater, gewährt dem vom Unwetter überraschten Gebirgswanderer ein Obdach und Labung, dem Botaniker aber eine bequeme Station. Hier ist der Comfort des Riesengebirges noch unbekannt. Kein Gebirgsbewohner mag den faulen, neugierigen Reichen im Schweisse seines Angesichtes auf diese Höhen tragen. Nur dem rüstigen Naturfreunde ist's vergönnt, sie mit eigener Anstrengung zu ersteigen und dann, hoch und leicht aufathmend in der würzigen Luft, seinen Blick auszusenden in die Länder ringsum; frei für einen Augenblick von den Sorgen und Aengsten des alltäglichen Treibens sein Gemüth zu erlaben an dieser grandiosen Natur und — versteht er's — ihrer heimlichen Stimme zu lauschen.

---

2. *Ueber die Sumpfkiefer, Pinus uliginosa Neumann.* Von demselben.

Auf einem der Seitenarme des Gesenkes liegt, 2400′ hoch, bei der Kolonie Reiwiesen der Moose-

tiefern und seichtern Thälern und Berggründen durchschnitten. Die über die Waldregion erhabenen Gipfel sind, wie schon bemerkt, von öder Haide bedeckt und sehen aus der Ferne kahl aus. Die ausgedehnten, saftigen Wiesenmatten des Riesengebirges fehlen hier; das Heu, welches die fruchtbaren Gehänge liefern, wird zur Winterfütterung mit grosser Anstrengung auf Wägen in die Dörfer hinabgefahren. Daher fehlen auch die gastlichen Bauden, welche eine so behagliche Staffage der Berge bilden. Nur eine einzige Sommerbaude, die Schweizerei am Altvater, gewährt dem vom Unwetter überraschten Gebirgswanderer ein Obdach und Labung, dem Botaniker aber eine bequeme Station. Hier ist der Comfort des Riesengebirges noch unbekannt. Kein Gebirgsbewohner mag den faulen, neugierigen Reichen im Schweisse seines Angesichtes auf diese Höhen tragen. Nur dem rüstigen Naturfreunde ist's vergönnt, sie mit eigener Anstrengung zu ersteigen und dann, hoch und leicht aufathmend in der würzigen Luft, seinen Blick auszusenden in die Länder ringsum; frei für einen Augenblick von den Sorgen und Aengsten des alltäglichen Treibens sein Gemüth zu erlaben an dieser grandiosen Natur und — versteht er's — ihrer heimlichen Stimme zu lauschen.

---

2. *Ueber die Sumpfkiefer, Pinus uliginosa Neumann.* Von demselben.

Auf einem der Seitenarme des Gesenkes liegt, 2400′ hoch, bei der Kolonie Reiwiesen der Moose-

bruch, ein Sphagnetum, welches mit den bayerischen „Filzen" viel Aehnlichkeit hat und ein ausgedehntes Bergplateau einnimmt. Wir fanden dort nur die gewöhnlichen Pflanzen unserer norddeutschen Moore: *Andromeda polifolia*, *Vaccinium uliginosum*, *Ledum palustre*, *Scheuchzeria palustris*, welche nur um die Ränder zweier Teiche vorkommt; ausserdem aber die interessante *Pinus uliginosa*. Diese Kiefer wurde zuerst von Apotheker Neumann zu Wünschelburg auf einer dem Moosebruche entsprechenden Lokalität im Glätzer Gebirge, den Seefeldern bei Reinerz nämlich, beobachtet und von ihm und Wimmer genauer beschrieben.*) Seitdem ist sie noch auf mehreren Punkten beobachtet worden, als: im Riesengebirge auf einem Torfmoore bei Lomnitz (nur Ein Baum) von Elsner;**) auf dem Moosebruche und in Böhmen auf der Herrschaft Hartenberg bei Carlsbad am Vereinigungspunkte des Erz- und Fichtelgebirges, im Gesör (Sumpf) des Primleser Reviers, 2400′ ü. d. M. auf nassem, 4 Fuss tiefem, auf grobkörnigem Kies ruhendem Moorboden, in einem Kieferbestande von 7 Joch 921 □ Klaftern und untermischt mit Fichten auf 9 Joch 675 □ Klafter, in 50—80-jährigen prädominirenden und 25—40-jährigen Stämmen, von Weeber;†) ferner, nach Wimmer,††) im Eger-

*) Arbeiten der schles. Gesellsch. 1837. p. 95. u. 98.

**) Elsner, Synopsis Floræ Cervimontanæ. p. 23.

†) Arbeiten der schles. Gesellsch. 1838. p. 135.

††) Ebendas. p. 136.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06953-00046-2

thale, 2 Stunden von Franzensbrunn in einem umfangreichen Moor, von Baron von Holleben und Dr. Palliardi.

Auf dem Moosebruche nun wächst die Sumpfkiefer in einem Bestande von 54 N. Oesterr. Jochen, ohne alle Beimischung eines andern Nadelholzes, in vielerlei Altersstufen, bis zu dem Maximum von 240 Jahren. Einige der stärksten Bäume, welche ich, mitten in dem Bruche, gemessen, waren nicht über 20', die meisten sind 12 — 15' hoch; eine grosse Menge aber bleibt weit niedriger und bildet fast nur Gestrüppe; jedoch nimmt man auch an diesen die Tendenz zur Bildung eines aufrechten Stammes meist deutlich wahr. Die dicht geschlossene Krone des Baumes hat eine reine Kegelform; die untern Aeste breiten sich, bald über dem Boden beginnend, horizontal aus; die folgenden steigen allmählig in spitzern Winkeln bogenförmig auf, so dass die obersten Zweige einen in sich geschlossenen Endknopf bilden. Das Holz hat einen rothen Schein, sehr enge Jahresringe, ist daher sehr fest und hart und von dem des gewöhnlichen Knieholzes nicht schwer zu unterscheiden. Die Nadeln, zu zweien in einer Scheide, sind dick und steif, 1,5 — 1,7 Zoll lang, dicht- und, wie beim Knieholze, gleichsam stufenförmig-büschelig, fast anliegend, dunkelgrün, glänzend, in der Jugend mit einem ganz leichten seegrünen Anfluge; von denen der *P. Pumilio* in Nichts verschieden. Die Zapfen stehen dicht unter der Spitze meist zu zweien gegenüber,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06953-00047-8

oft zu dreien im Quirl und genau wagerecht ab. Bei dieser Lage ist nothwendig die eine Seite des Zapfens, die obere, dem Lichte gerade zu-, die andere, untere, demselben abgewandt; daher entwickelt sich *jene* vorzugsweise, während *diese* zurückbleibt, oft ganz verkümmert, so dass der Zapfen sehr bald an der Basis schief, und der kurze Stiel mehr nach der einen Seite derselben eingefügt erscheint. Die völlig ausgebildeten, jedoch noch geschlossenen Zapfen sind 1,5 — 2 Zoll lang, eiförmig-kegelig. Die Grundfläche des gegen die Spitze des Zapfens liegenden Schuppenschildes ist fast regelmässig rhombisch; die Seiten der Nabel-Pyramide erheben sich ziemlich gleichmässig, nur tritt die Querfalte schärfer hervor als die Längsfalte. Die mittlern Schilder (der Sonnen-Seite) zeigen die beiden der Spitze des Zapfens zugekehrten Seiten der Pyramide vorwaltend entwickelt; dieselben treten in einem sehr stumpfen, abgerundeten, durch eine oben in einen Höcker vortretende Kante markirten Winkel auseinander; die beiden gegenüber liegenden Seiten sind, mehr eingezwängt, in der Entwicklung gehemmt und bilden einen scharfen Winkel gegen die Basis des Zapfens. So erscheint denn die Pyramide dieser Schilder schief, mit abwärts gerichteter Spitze, *) die beiden obern,

*) Diese Bildung erinnert an *Pinus uncinata Ramond* in De Candolle's Flore franç. III. p. 726., eine nur obenhin beschriebene Kiefer, über welche Nachrichten zu wünschen wären.

von der Querfalte eingefassten Seiten dem Beschauer, der den Zapfen gerade vor sich hält, zugekehrt. Nach der Basis der Zapfen zu werden die Pyramiden der Schilder schmäler und spitzer und gehen allmählig in blosse unregelmässige Höcker über. Der Nabel stellt eine kleine rhombische Fläche auf der gestutzten, etwas eingedrückten Spitze der Pyramide dar und ist mit einer starken Stachelspitze bewehrt. Der reife Zapfen ist, besonders auf der Sonnenseite, glänzend kastanienbraun; der Nabel erst hellbraun, später matt-grau. Die untern Schuppen und häufig ein guter Theil auch der mittlern auf der Schattenseite des Zapfens sind steril und bleiben geschlossen, während die fruchtbaren sich weit öffnen. Die Flügel der Samen finden sich an beiden Arten, der Sumpf- und Zwerg-Kiefer genau ebenmässig gebildet; nur sind die Samen und deren Flügel bei ersterer gewöhnlich etwas grösser.

Zu vorstehender Beschreibung habe ich absichtlich Zapfen gewählt, welche in ihrer Ausbildung am weitesten von *P. Pumilio* abweichen, die extreme Form der *P. uliginosa;* allein gleich dieselben Zapfen zeigen, so wie man sie nur umdreht, auf der dem Lichte abgewandt gewesenen Seite eine der des Knieholzes ganz congruente Figur der Schuppenschilder. Der Schild erhebt sich nämlich nicht in eine deutliche Pyramide, sondern die vier Seiten der rhombischen Grundfläche treten nur wulstig hervor; auch an den Knieholz-Zapfen an der Sonnenseite mehr, an der andern weniger.

Man darf nur eine Anzahl Zapfen und lebender Zweige beider Kiefer vor sich haben, um zu der vollständigsten Ueberzeugung zu gelangen, dass die Sumpfkiefer nichts anderes, als die negativ höher entwickelte Zwergkiefer sey, die nämlich, unter dem Wachsthume günstigere Verhältnisse versetzt, sich aufgerichtet hat. Freilich kann man sich nicht enthalten, zwei aus den entgegengesetzt-extremen Formen beider Kiefern gewählte Zapfen für zwei ganz verschiedenen Arten angehörig zu halten; allein bei weiter ausgedehnter Beobachtung verschwinden die Illusionen der ersten Wahrnehmung. *) Die Nadeln beider Kiefern sind, wie gesagt, in Nichts verschieden; abgeschnittene Aeste von beiden zeigen den eigenthümlichen Habitus der Zwergkiefer; alle Verschiedenheiten des Zapfens der Sumpfkiefer endlich stehen an dessen Lichtseite und lassen sich leicht aus diesem Umstande im Verein mit dem Einflusse einer länger im Jahre wirksamen und frischeren Vegetationsthätigkeit herleiten und erklären. Selbst die Bildung eines aufrechten Stammes darf nicht sehr in Anschlag gebracht werden, wenn man bedenkt, dass das Knieholz, über der Gränze des Baumwuchses, auf den hohen Gebirgskämmen zwischen 3000 — 4000′ heimisch, gleich den sich so hoch versteigenden Individuen der Birke, des Ahorns,

*) Dieses bestätigt auch Dr. Elsner, Synops. Fl. Cervimontanæ (Fl. v. Hirschberg) p. 23., welcher die *P. Pumilio* lange Zeit hindurch und auf vielen Punkten des Riesengebirges beobachtete.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06953-00050-2

der Eberäsche, von Jugend auf und seit Jahrtausenden von Generation zu Generation durch die winterlichen, oft 8 Monate lastenden Schneemassen niedergedrückt, sich nicht erheben kann und dass daher seine eigenthümliche Art zu wachsen ihm so habituell werden musste, dass es dieselbe meist auch in Gärten, wenigstens in der ersten darin gezogenen Generation, nicht ablegt. Von den hohen, kalten Gebirgsrücken steigt *P. Pumilio* daher als ächtes Knieholz nicht herab; nur da, wo ausgedehnte Sümpfe durch ihre Verdunstung die Temperatur herabdrücken, in rauhen Lagen, erscheint es tiefer herab noch als solches; so auf den Iserwiesen bis 2100'. Dort aber nähert es sich auch schon mehr der Sumpfkiefer. Die sogenannte *Pinus uliginosa* dagegen wächst tief innerhalb des hohen Baumwuchses (der Moosebruch ist rings umschlossen von hohen Fichtenwäldern, welche die umliegenden Berge überall bedecken) ist also frei von gewaltsam deprimirenden klimatischen Einwirkungen und erhebt sich daher, wo der Boden mehr Nahrung gibt als auf dem Moosebruche, ungehindert zum stattlichen Baume von 30—70 Fuss, wie z. B. am Rande der Seefelder in Reinerz. Solche Stämme passen nun freilich nicht mehr auf den gewöhnlichen Begriff des Knieholzes — aber ich zweifle nicht, dass sich aus den Samen Eines Zapfens sowohl die Zwerg- als Sumpfkiefer entwickeln *könne*, je nachdem die äussern Verhältnisse des Standortes es bestimmen. Damit hätten denn wahrscheinlich auch

die Nachrichten von aufrechten Stämmen der Zwergkiefer in Gärten ihre Deutung gefunden.

Sollte es sich bestätigen, dass *P. uliginosa* identisch mit *P. obliqua Saut.* (cfr. Rchb. exc. n. 967.), dem „*Spirtenholz*" der Tyroler, sey, wie zu vermuthen steht, so würde sich damit der Verbreitungs-Bezirk dieser Kiefer bedeutend erweitern und wenn wir sie dann auch in den Alpen in Begleitung oder in der Nachbarschaft der Zwergkiefer, als deren Repräsentanten in den Sümpfen niederer Regionen fänden, so würden wir daraus weitere Belege für die eben ausgesprochene Ansicht erhalten: dass sie eben nur eine Form der *P. Pumilio*, deren frei entwickelter Typus sey. Warum auch sollte man gerade der Zwergkiefer die Biegsamkeit ihres scheinbaren Wachsthumsgesetzes absprechen, die man doch andern Hochgebirgspflanzen zugestehen muss?

II. Berichtigung.

In den von mir bearbeiteten 77. und 78. Hefte der Sturm'schen Deutschlands Flora ist an vielen Stellen des Textes das Wort kriechend unbegreiflicher Weise kriegend gesetzt worden, was wohl Niemand meiner Schreibart zurechnen wird, da ich die Correctur nicht selbst zu besorgen habe. Weiters ist durch einen Schreib- oder Lesefehler in dem Artikel *Narthecium ossifragum* Süddeutschland statt Norddeutschland gesetzt worden.

Regensburg. Dr. Hoppe.

III. Curiosum.

Bei *Urtica balearica* citirt Willd. in spec. pl. IV. S. 314. Murray's prod. gotting, dann Haller helv., gibt der Pflanze den deutschen Namen balearische Nessel, und fügt dann augenblicklich hinzu: hab. in India orientali!

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06953-00052-4

steller durch mehrere auch ins Deutsche übersetzte Abhandlungen, namentlich aber durch das Werk: „Della struttura degli organi elementari nelle plante e delle loro funzioni nella vita vegetabile. Gen. 1831" rühmlich bekannt.

Am 19. Juni starb zu Paris Pierre Joseph Redouté, ehemaliger Hofblumenmaler der Königin Marie Antoinette, dann der Kaiserin Josephine u. s. w., Professor am Jardin des plantes, Ritter mehrerer Orden, durch seine höchst ausgezeichneten Leistungen in der Blumenmalerei und die Werke: „Les Liliacées, accompagnées d'une texte descriptif par DeCandolle, Laroche et Raffineau-Delille" (8 Vol. 1802—1816 gr. fol.) „Les Roses décrites etc. par C. A. Thory" (3 Vol. 1817—1824. 3 edit. 1828—30. gr. 4. u. 8.), „Choix des soixante Roses" (1836. 4.), so wie durch Zeichnungen zu den botanischen Werken von L'Heritier, Desfontaines u. a. rühmlichst bekannt, geboren zu Saint-Hubert in den Ardennen, am 10. Juli 1759.

Am 13. Oct. d. J. starb zu Klagenfurt Aloys Traunfellner, Magister der Pharmacie, ein Mann, der um die Flora Kärnthens sich sehr viele Verdienste erworben hat, und dessen Biographie wir in einem unserer nächsten Blätter ausführlicher zu liefern in den Stand gesetzt sind.

Druckfehler.

1840	Bd. I.	S. 34.	Z.	18.	st.	nacktern l. mittlern.
—	—	„ 38.	„	6.	„	Kinwiesen l. Reiwiesen.
—	—	„ —	„	18.	„	Hochgebirge l. Hochgebirgsflor.
—	—	„ 39.	„	13.	„	und l. nur!
—	—	„ 44.	„	11—12.	„	des Schuppenschildes l. der Schuppenschilder.
—	—	„ 46.	„	4.	„	negativ l. vegetativ!
—	—	„ 47.	„	7. v. u.	st.	in Reinerz l. bei Reinerz.
—	—	„ 53.	„	7.	st.	Thäler l. Triften.
—	—	„ —	„	21.	„	desselben l. derselben.
—	—	„ 60.	„	11. v. u.	ist das,	nach bidentatis zu löschen.
—	—	„ 15.	„	15.	st.	decipientibus l. decrescentibus.

(Hiezu Literber. Nr. 10.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06954-0356-2

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1840

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): Schauer Th.

Artikel/Article: Ueber die Flora des mährisch-schlesischen Gesenkes 33-48